Inszenierte Propagandaschlacht

Zu den Leserbriefen „Intoleranz nicht tolerieren" (SZ vom 18. Dezember) und „Schwarzweiß-Malerei" (19. Dezember):

Die Auslassungen von Herrn Schüttpelz und Herrn Vogel sind primär darauf gerichtet, mich öffentlich zu diskreditieren. Die Methode ist, wie immer: Es wird schon was hängenbleiben, da reicht der Ausdruck „judenfrei". Vor allem ihre Darstellung und Interpretation des Vergleichs nazifrei/judenfrei ist perfide, und dies umso mehr, als ich in einer privaten E-Mail bereits erklärt hatte, wie der Vergleich gemeint und was sein Kontext war.

In meiner Erinnerung war es jedenfalls so: Ich wurde nicht einfach gefragt, was ich von Jongens Formulierung „Entsiffung des Kulturbetriebs" halte. Diese Frage war vielmehr verbunden mit dem sprachkritischen Hinweis, dass „versifft" zur Nazi-Sprache gehöre (was in der Tat ein wichtiger Hinweis ist).

Darauf habe ich meinerseits mit dem sprachkritischen Hinweis reagiert, dass ein solcher Ausdruck („versifft") natürlich nicht akzeptabel sei, dass es auf der linksradikalen Seite aber ebenfalls einen bedenklichen Sprachgebrauch gebe, da in sprachlicher Hinsicht etwa die Rede von „nazifreien" Städten oder Universitäten an das furchtbare „judenfrei" der Nazis erinnere.

Mein Punkt war, dass es sprachliche Verrohung links wie rechts gibt; in dieser und nur in dieser sprachlichen Hinsicht und keiner anderen habe ich die beiden Begriffe verglichen.

Es mag sein, dass ich mich ungenau ausgedrückt habe, das weiß ich nicht mehr. Bei Schüttpelz hat mein sprachkritischer Hinweis aber plötzlich eine „Logik"; welche, bleibt aber unklar, was nicht verwundert, weil das mit Logik natürlich nicht das Geringste zu tun hat. Und weil das alles in der Darstellung von Herrn Schüttpelz so verführerisch wirr ist, wird aus einem sprachkritischen Hinweis plötzlich die These, dem „Wunsch nach einer ‚nazifreien Universität'" sei „dann" die „Berechtigung" abzusprechen.

Nein, das habe ich weder gesagt noch impliziert: Ich fände es vielmehr sehr gut, wenn an unserer Universität keine Nazis studierten (und erst recht keine Nazis lehrten); und ich finde es großartig, dass Menschen sich gegen Nazis gerade auch an Universitäten engagieren.

Aber das steht – so viel Logik muss sein – nicht im Widerspruch zu der These, „nazifrei" sei ein inadäquater Ausdruck; und was genau soll daran eine „sprachliche Entgleisung" sein, wie Herr Vogel ohne Begründung behauptet?

Wichtiger noch: Diese Verdächtigungsmaschine funktioniert nur, wenn man als voraussetzungslos wahr unterstellt, was gerade zur Debatte steht: dass nämlich Jongen und Sarrazin Nazis sind. Aber eben dies kann man mit gutem Grund bestreiten, so wie man mit gutem Grund bestreiten kann, dass schon ein Nazi oder fremdenfeindlich sei, wer die Flüchtlingspolitik Merkels kritisiert oder offene Grenzen ablehnt.

Ich wünschte, ich könnte sagen, das alles sei platt und durchsichtig; aber das ist es nicht. In Wahrheit haben wir es hier mit einer auch im Internet durchinszenierten Propagandaschlacht zu tun, in der nicht davor zurückgeschreckt wird, mit Lügen und Halbwahrheiten von der Sachfrage abzulenken und all jenen mit Rufmord zu Leibe zu rücken, die einen anderen Blick auf die Welt erlauben wollen.

Dazu passt, dass Herr Schüttpelz in „Die Zeit" so zitiert wurde: „Wir befinden uns hier im Krieg". Hier geht es um akademische und politische Hegemonie; der Wille zur Macht ist deutlich größer als der Wille zum Argument.

Prof. Dr. Dieter Schönecker,
Freudenberg, Eichstattweg 8

Meinungsforum

Briefe an die Siegener Zeitung sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.